

Lesungen: AT: 2.Kön 2,6-18 | Ep: Eph 5,15-21 | Ev: Mt 22,1-14

Lieder: 66,1-5; Sonne der Gerechtigkeit
44 (WL); Ach, Gott vom Himmel sieh darein
48; Wach auf, meins Herzens Schöne
21; Herr, für dein Wort sei hoch gepreist
66,6+7 Sonne der Gerechtigkeit

Wochenspruch: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Mi 6,8

Predigt zu Lukas 6,43-49

Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht trägt, und keinen faulen Baum, der gute Frucht trägt. Denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. Man pflückt ja nicht Feigen von den Dornen, auch liest man nicht Trauben von den Hecken. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage? Wer zu mir kommt und hört meine Rede und tut sie – ich will euch zeigen, wem er gleicht. Er gleicht einem Menschen, der ein Haus baute und grub tief und legte den Grund auf Fels. Als aber eine Wasserflut kam, da riss der Strom an dem Haus und konnte es nicht bewegen; denn es war gut gebaut. Wer aber hört und nicht tut, der gleicht einem Menschen, der ein Haus baute auf die Erde, ohne Grund zu legen; und der Strom riss an ihm und es fiel gleich zusammen und sein Einsturz war groß.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen! So sagt es der Herr und darum dürfen wir wissen, dass er nun auch mitten unter uns ist. Er hört, was wir reden und singen, er sieht unsere Herzen und weiß auch, warum wir heute in den Gottesdienst gegangen sind. Er weiß auch, was diejenigen gehindert hat, die heute nicht hier sein können. Vor ihm bleibt nichts verborgen. Weil er uns Menschen ins Herz schauen kann, darum treffen seine Worte auch mitten hinein in die Herzen. Jesus konnte den Menschen genau das sagen, was sie jeweils nötig hatten. So hat er sie reich beschenkt. Wenn sie von ihm gingen, dann konnten und sollten sie von dem Schatz leben, den er ihnen ins Herz gelegt hatte. So ist es bis heute. Jesus ruft uns zu sich, er möchte, dass wir mit offenen Ohren und Herzen auf seine Worte hören, damit wir reich werden, damit wir standhaft bleiben und am Ende allezeit bei ihm sind. Damit wir das erlangen, darum sind wir auch heute hier versammelt.

Kommt und hört die Rede eures Herrn!

Wenn ihr sie tut:

- I. So seid ihr zu guten Früchten bereit!**
- II. Und steht fest in den Fluten der Zeit!**

So, wie Jesus heute uns durchschaut, so tat er es auch damals bei den Menschen, denen er die Worte unserer Predigtverse sagte. Es war eine seiner bedeutendsten Predigten. Nicht die Bergpredigt war es, es war die sogenannte Feldpredigt. Vor vielen Menschen hatte Jesus diese lange und eindringliche Predigt gehalten. Die Menschen waren zum Teil

von weit her gekommen, um ihn zu hören und um ihre Kranken heilen zu lassen. Wir betrachten heute den Schluss dieser Predigt, weil er uns etwas ganz Grundsätzliches darüber zeigt, wie wir mit den gehörten Worten umgehen sollen, damit sie uns selbst und anderen Segen bringen. Jesus beendete diese Predigt nicht etwa mit einem beruhigenden „Amen“ und einem darauffolgenden Segenswunsch. Nein, er beendet die Predigt mit einer deutlichen Mahnung und Warnung!

Die Predigt, die Jesus auf jenem Feld hielt, begann wie die Bergpredigt mit Seligpreisungen! *„Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer. Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weint; denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und euch ausstoßen und schmähen und verwerfen euren Namen als böse um des Menschensohnes willen.“* Selig, also gerettet und erlöst, sollten die Menschen sein, die Jesu Worte hörten. Doch was ist nötig, um die Seligkeit zu erlangen? Nötig ist das Hören auf die Rede des Herrn. Aber nicht nur das Hören ist nötig. Vielmehr sollte zum Hören auch das Tun kommen.

Wenn Jesus davon redet, dass wir seine Rede tun sollen, dann meint er als erstes nicht eine rege Geschäftigkeit. Das Tun der Rede des Herrn beginnt damit, dass wir sie im Glauben annehmen und sie im Herzen bewegen. Ja, die Worte selbst beginnen an den Hörern ein Werk, das sie in ihren Herzen verändert. Darum geht es nun im ersten Teil unserer Predigtworte. *„Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht trägt, und keinen faulen Baum, der gute Frucht trägt. Denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. Man pflückt ja nicht Feigen von den Dornen, auch liest man nicht Trauben von den Hecken.“*

Immer wenn ich von den faulen Bäumen höre, die Jesus in seinen Reden als Beispiel anbringt, muss ich an den alten Apfelbaum bei uns in Saalfeld denken. Sein Stamm ist ausgehöhlt und morsch und es gleicht einem Wunder, dass er immer noch steht. Dieser Baum bringt auch noch Äpfel hervor, aber nur wenige werden reif und können einfach so gegessen werden, ohne dass man sie vorher ausschneiden muss. Eigentlich taugt dieser Baum nur noch als Schattenspender, aber auch das nur bedingt. So üppig ist seine Krone nicht mehr. Dabei wird der faule Baum mit viel Liebe gepflegt. Er wird immer wieder von toten Ästen befreit. Wirklich geholfen hat es bis heute nicht. Denn das Grundübel liegt in seinem Inneren. Sein Holz ist faul. Damit gibt der Apfelbaum das anschauliche Beispiel für das, was Jesus in unseren Predigtworten beschreibt. Die Botschaft, die er uns damit überbringt, ist klar und ernüchternd. Die faulen Bäume sind wir alle. Wir Menschen sind von Natur aus alle faule Bäume. Es ist uns nicht möglich, derart gute Früchte hervorzubringen, wie sie Gott an uns sehen möchte. Da können wir uns noch so sehr bemühen, wir werden immer scheitern. Was aber geschieht nach Jesu Worten mit einem Baum, der keine gute Frucht bringt? Der Gärtner wird ein und noch ein Jahr um ihn graben, dann aber wird er abgehauen und ins Feuer geworfen. Um aus einem faulen Baum einen guten Baum werden zu lassen, braucht es die Arbeit und das Geschick eines Gärtners, der Hand anlegt und weiß, wo er das Übel an der Wurzel packen muss. Der Baum selbst kann sich nicht helfen.

Aus den Worten Jesu wollen wir als erstes die Liebe heraushören, die uns Menschen von Gott zuteil wird. Gott will uns nicht einfach abhauen und ins Feuer werfen. Nicht uns,

sondern den Gärtner hat er dafür bestraft, dass wir faule Früchte hervorgebracht haben. Der Gärtner aber ist Christus selbst. Er musste leiden und grausam sterben. Doch sein Tod und seine Auferstehung ist der nötige Anfang gewesen, der unsere Gesundung bewirkt hat. Dass es überhaupt einen Weg aus der Verdorbenheit unserer Herzen gibt, verdanken wir allein unserem Heiland Jesus Christus. Er allein hat uns selig gemacht, das heißt, er hat uns errettet und erlöst. Unsere grundsätzliche Faulheit hat er besiegt und aus uns lebendige Bäume gemacht, die nun auch bereit sind, gute Früchte hervorzubringen. Doch nun heißt es auch, nicht wieder in die alte Fäulnis zurückzufallen. Dazu aber bedarf es der Rede unseres Herrn. *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“*

Kommt und hört die Rede eures Herrn! Wenn ihr sie tut, so seid ihr zu guten Früchten bereit. Es gilt uns immer wieder, dass wir mit offenen Ohren und Herzen auf die Worte unseres Herrn hören. Dass wir es dem heiligen Geist nicht durch Überdruß verwehren, durch das Wort des Herrn an unseren Herzen zu wirken. Auch sollen wir uns an der Rede unseres Herrn nicht ärgern, oder uns, durch äußere Widrigkeiten verärgert, von ihr abwenden. Bleiben wir an den Worten, die der Herr uns in seiner Rede sagt, dann werden wir gute Früchte hervorbringen. Aber auch nur dann, denn es gilt das Wort Jesu: *„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“*

Was aber sind nun die guten Früchte, die aus dem guten Schatz des Herzens hervorkommen? Jesus sagt: *„Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“* Direkt vor unseren Versen hatte Jesus die Heuchler angesprochen. Diejenigen, die sich selbst und anderen etwas vormachen wollten. Sie heuchelten mit frommen Reden und Gesten einen Glauben, den es in ihren Herzen nicht gab. Vor Menschen konnten sie damit wohl durchkommen. Aber vor dem Herrn, der die Herzen der Menschen durchschaut, konnten sie es nicht. Das gilt bis heute! Und mit einer deutlichen Warnung sagt Jesus an anderer Stelle: *„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“* Sind wir vom Hören zum Glauben gekommen, hat der Geist unsere Herzen neu gemacht, dann lasst uns nicht nur Hörer des Wortes sein, sondern auch Täter! Im Blick auf unseren Nächsten lasst uns barmherzig sein, wie auch unser Vater barmherzig ist. Lasst uns in unserem Reden und Tun wahrhaftig sein, wie auch unser Herr wahrhaftig ist. Lasst uns die Not des Nächsten erkennen und ihm beistehen, wie der Herr unsere Not erkannt hat und alles tat, damit wir selig werden. Das alles lasst uns tun und reden aus dem guten Schatz unserer Herzen. Diesen Schatz will uns der Herr auch immer wieder auffüllen, wenn wir seine Rede hören.

Darum kommt und hört die Rede eures Herrn! So seid ihr zu guten Früchten bereit!

II. So steht ihr fest in den Stürmen der Zeit!

In einem zweiten sehr bekannten Bild, zeigt uns Jesus nun, welchen Segen wir selbst davon haben dürfen, wenn wir auf seine Rede hören und diese Rede auch im täglichen Leben beachten. Seine Feldpredigt beendete er mit den Worten: *„Wer zu mir kommt und*

hört meine Rede und tut sie – ich will euch zeigen, wem er gleicht. Er gleicht einem Menschen, der ein Haus baute und grub tief und legte den Grund auf Fels. Als aber eine Wasserflut kam, da riss der Strom an dem Haus und konnte es nicht bewegen; denn es war gut gebaut. Wer aber hört und nicht tut, der gleicht einem Menschen, der ein Haus baute auf die Erde, ohne Grund zu legen; und der Strom riss an ihm und es fiel gleich zusammen und sein Einsturz war groß.“

Ein Haus sollte gut gegründet sein, um sicher stehen zu können. Solche Gründungsarbeit ist hart und schweißtreibend. Aber sie muss sein, wenn das Haus am Ende sicher stehen soll. Für ein irdisches Haus können wir heute auf die Kraft von Baggern zurückgreifen. Mit ihrer Hilfe geht die Arbeit schnell voran. Aber im geistlichen Leben gibt es das nicht. Hier heißt es schon selbst Hand, beziehungsweise Ohr anzulegen. Wir alle sollen wieder zu Jesus kommen und auf seine Rede hören. Aber nicht nur das! Wir sollen sie auch tun. Das heißt, wir sollen sie glauben und unser ganzes Leben nach dem ausrichten, was Jesus uns gesagt hat. Das Haus des Lebens tief gründen geschieht da, wo wir uns die wichtigsten Fragen des Lebens von Jesus beantworten lassen. Wer sind wir Menschen? Wie stehen wir vor unserem Schöpfer? Was will Gott von uns und wie können wir seinem Anspruch genügen? Welche Hoffnung hält der Herr für uns bereit und welche Zusagen hat er uns schon für dieses Leben gegeben? Die Antworten auf diese Fragen erschließen sich uns nicht durch ein kurzes Hinhören. Es gilt immer tiefer zu graben in den Worten der Heiligen Schrift, um in der Erkenntnis zu wachsen und den Glauben zu stärken. Wie nötig wir diese Stärkung haben, erkennen wir an den täglichen Angriffen, denen unser Haus des Lebens durch Sorgen, Ängste, Ärger und Anfeindungen ausgesetzt ist. Vieles von dem würde schon ausreichen, um unseren Glauben und damit uns selbst zu Fall zu bringen. Kommen wir zu unserem Herrn und hören wir auf seine Rede, dann wollen wir ihn immer wieder bitten: *„Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest! Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen.“* Ja, die Worte, die wir heute gemeinsam im Psalmgebet gesprochen haben, sollten keine leere Rede gewesen sein, sondern ernstgemeintes Gebet: *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“*

Wer Jesu Worte nur hört, dann aber seinen eigenen Gedanken und Vorstellungen nachlebt, der mag das Haus seines Lebens schon gebaut haben, aber er hat sein Haus nicht auf festen Grund gebaut. Er nennt Jesus seinen Herrn, aber lässt ihn nicht Herr sein über sein Leben. Wenn dann die Tage des Leids kommen, wenn die Stürme des Lebens an seinem Haus reißen, dann stürzt das Haus zusammen. Verzweiflung, Angst und Hoffnungslosigkeit machen sich dann breit. Und es kommt der Tag, da geht das Gericht Gottes wie eine riesige Flut über diese Welt. Spätestens dann wird sich zeigen, wer sein Haus gut gegründet hatte oder wer nur oberflächlich auf die Erde baute.

Unsere heutigen Predigtverse waren das „Amen“, das Jesus unter seine Feldpredigt setzte. Nach diesen Worten gingen die Menschen auseinander, die bei ihm versammelt waren. Nun galt es, das Gehörte auch mitzunehmen und auch dann nicht zu vergessen, wenn sie wieder in ihren Häusern, ihren Berufen und täglichen Verrichtungen angekommen waren. Auch unter diese Predigt wollen wir nun ein „Amen“ setzen. Gebe Gott, dass es kein „abgehakt und weiter so“ ist, sondern dass wir es von Herzen sprechen und gern bereit sind, die Rede des Herrn zu hören und zu tun. Denn wenn wir das tun, dann

sind wir zu guten Früchten bereit. Früchte, die dem Vater gefallen, weil sie aus einem gläubigen Herzen kommen. Und dann werden wir auch fest gegründet in den Stürmen der Zeit stehen und spätestens am Jüngsten Tag voller Freude erkennen dürfen, wie gut es war, dass wir die Rede unseres Herrn hören und bedenken durften.

Amen.



1. Herr, für dein Wort sei hoch ge-preist; lass
und gib uns dei-nen Heil-gen Geist, dass
uns da-bei ver-blei-ben das-selb an-
wir dem Wor-te glau-ben,
neh-men je-der-zeit mit Sanft-mut, Eh-re, Lieb
und Freud als Got-tes, nicht der Men-schen.

2. Öffn uns die Ohren und das Herz, / dass wir das Wort
recht fassen, / in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz / es
aus der Acht nicht lassen; / dass wir nicht Hörer nur allein
/ des Wortes, sondern Täter sein,¹ / Frucht hundertfältig
bringen. ¹ Jak 1,22

3. Am Weg der Same wird sofort / vom Teufel wegge-
nommen. / In Fels und Steinen kann das Wort / die Wur-
zel nicht bekommen. / Der Sam, der in die Dornen fällt, /
von Sorg und Wollust dieser Welt / verdirbet und ersti-
cket. Mt 13,1-9

4. Ach, hilf, Herr, dass wir werden gleich / dem guten,
fruchtbarn Lande / und sind an guten Werken reich / in
unserm Amt und Stande¹, / viel Früchte bringen in Ge-
duld, / bewahren deine Lehr und Huld / in feinem, gutem
Herzen. ¹ d.h. wo uns Gott hingestellt hat

5. Lass uns, solange wir leben hier, / den Weg der Sünder
meiden. / Gib, dass wir halten fest an dir / in Anfechtung
und Leiden. / Rott aus die Dornen allzumal, / hilf uns die
Weltsorg überall / und böse Lust bekämpfen.

6. Dein Wort, o Herr, lass allweg sein / die Leuchte unsern
Füßen¹; / erhalt es bei uns klar und rein. / Hilf, dass wir
draus genießen / Kraft, Rat und Trost in aller Not, / dass
wir im Leben und im Tod / beständig darauf trauen. ¹ Ps 119,105

7. Gott Vater, lass zu deiner Ehr / dein Wort sich weit
ausbreiten. / Hilf, Jesus, dass uns deine Lehr / erleuchten
mög und leiten. / O Heilger Geist, dein göttlich Wort / lass
in uns wirken fort und fort / Glaub, Lieb, Geduld und
Hoffnung.

T: David Denicke 1659 • M: Johann Walter 1524